

Zukunfts- planung

Michaela:

„Du bist so weit gekommen! Ich bin wirklich stolz. Ich weiß noch, wie du vor zehn Jahren zu uns gekommen bist. Wir wussten immer, dass du deine Ziele und Pläne hast.“

Michaela Lederer,
Purser aus München
und Projektleiterin
des Safe House

Norah:

„Ich wollte immer gebildet sein und bin in der Schule nie durchgefallen. Ich möchte Steuerberaterin werden und eines Tages meine eigene Firma aufmachen. Ich will erfolgreich sein – und mein eigenes Zuhause haben.“

Norah Gezi,
Studentin aus
Mosambik und
Bewohnerin
des Safe House





Letzte Hoffnung: Endstation

#Helfen Norah Gezi aus Mosambik ist noch ein Kind, als sie misshandelt und ausgebeutet wird. Dann kommt sie ins Safe House der help alliance. Und obwohl sie dort ein Zuhause und eine Lebensbegleiterin findet, ist ihre Zukunft unsicher. Eine Geschichte über Entwicklungshilfe – und die Frage, was danach kommt

Text Sabrina Mazzola

2007



Ankunft im Safe House

Michaela:

„Du warst so schüchtern und hast gar kein Englisch gesprochen. Ich dachte: „Das arme Mädchen, ganz allein und ohne Englisch!“ Aber schon nach ein paar Monaten konntest du es! Es ist so toll, dass du deinen Weg ganz allein gemacht hast.“

Norah:

„Ich habe nur wenige Erinnerungen aus dieser Zeit. Ich weiß nur noch, dass du immer gekommen bist.“

Sie wusste genau, warum sie nie wieder zurückwollte. In dem Einkaufszentrum nahe Johannesburg trifft sie ihn. Den Mann, der sie jahrelang zusammen mit seiner Frau misshandelt hat, sie zur Hausarbeit gezwungen hat, auf dem Boden schlafen ließ, ihre Haut mit Kerzen verbrannte. Ihren Pflegevater. „Schön, dich zu sehen“, sagt er. Aber für die 21-jährige Norah Gezi aus Mosambik ist nichts schön. Die Angst frisst sie auf. Norah wusste, dass der Mann immer noch in der Nähe des Einkaufszentrums wohnt. Aber sie hatte gehofft, ihm nicht zu begegnen. Als es doch passiert, fängt sie an zu zittern – und rennt weg. Nach Hause, in ihr Safe House.

20 Kilometer südlich von Johannesburg steht ein einfaches Wohnhaus in einer Arbeitergegend. Vor der Tür grüner Rasen, Blumenbeete und ein weißes Gitter, das vor Einbrechern schützen soll. Das Safe House. Hier teilen sich 14 Bewohner im Alter von vier bis 25 Jahren sechs Zimmer. Gelebt, gegessen, gestritten und versöhnt wird im großen gefliesten Wohnzimmer mit den abgewetzten Sofas. Der südafrikanische Herbstwind pfeift von beiden Seiten durch die offenen Verandatüren in das Zimmer, die Küche trägt klebrig-süßen Duft von lange gekochtem Mais hinein.

„Wir sind hier die Endstation – und gleichzeitig ein Neuanfang“, sagt Michaela Lederer. Die Endstation für Kinder und junge Erwachsene, die niemanden mehr haben – oder die niemand mehr haben will. Ihre Eltern haben oft Drogen- und Alkoholprobleme, sind HIV-positiv oder haben kein Geld, um ihren Kindern eine Ausbildung zu finanzieren. Manche lassen ihre Kinder absichtlich im Krankenhaus zurück, weil sie wissen, dass sich der Staat oder Hilfsorganisationen besser um sie kümmern, als die Eltern es selbst könnten.



Basisdienst: Mama Gaile (li.) und Mama Margaret kümmern sich um die Bewohner des Safe House – Essen gehört da natürlich auch dazu. Zusammensein zählt, egal ob am großen Wohnzimmertisch (u. li.) oder abends auf dem Sofa (u. re.).

So viel Zurückweisung hat Spuren hinterlassen. „Wenn die Kinder zu uns kommen, sind sie fast immer verhaltensauffällig“, sagt Lederer.

Vom Purseroutfit bleiben nur die geschminkten Augen

Michaela Lederer ist eine der Projektleiterinnen des Safe House. Die 50-Jährige ist aber keine Sozialarbeiterin, sondern Purser auf Langstrecken am Hub München. Zusammen mit Flugbegleiterin Martina Reiser engagiert sie sich ehrenamtlich bei der help alliance. Jedes Jahr ist sie für drei Monate vor Ort, etwa um sicherzugehen, dass alle Kinder des Safe House in ihren Schulen gut aufgehoben sind – und ob überhaupt alle zur Schule gehen. Sie schaut, wie die Kinder sich entwickeln, erledigt Behördengänge und führt Problemgespräche, wenn einer mal beim Drogentest aufgefallen ist.

Wenn Michaela Lederer in München ins Flugzeug steigt, steigt sie in Südafrika als Mickey wieder aus. Vom akkuraten Purseroutfit bleiben die perfekt geschminkten

Augen, dazu ein deftig-kehliges Lachen. „Michaela konnten die Kinder nicht aussprechen, als sie klein waren“, erklärt Lederer. Deshalb Mickey. „Wie Mickey Mouse.“

Mickey setzt sich ganz selbstverständlich auf die rechte Fahrerseite ihres südafrikanischen Mietwagens, fragt die Kleinen, wer ihre Haare gemacht hat, und die Großen, wie es ihren Freunden geht. Sie sagt ebenso selbstverständlich „Joo“ wenn sie „Yes“ meint, so wie es die Südafrikaner tun. Mickey Lederer ist ganz da.

Das Safe House in Johannesburg ist eins von rund 40 Projekten, das die help alliance unterstützt. 1999 gründeten 13 Lufthansa-Leute den Verein, der heute Projekte in 20 Ländern mit jährlich rund 1,5 Millionen Euro unterstützt. Derzeit engagieren sich rund 250 Mitarbeiter aktiv bei der help alliance. Sie legt dabei den Schwerpunkt auf Bildung/Ausbildung, Entrepreneurship und Migration/Integration. Das Geld dafür kommt ausschließlich durch Spenden zusammen. Unterstützt wird die help alliance von Lufthansa, die Verwaltungskosten deckt, Büroräume und IT zur Verfügung stellt, damit die Spenden in voller Höhe beim Projekt ankommen.

Die Organisation verfolgt dabei ein unkonventionelles Modell: Lufthansa-Mitarbeiter bewerben sich mit einem Projekt; ist der Antrag erfolgreich, wird der jeweilige Mitarbeiter Projektleiter und verpflichtet sich zum Engagement. Die Hilfe erfolgt unbürokratisch, halbjährliche Rechenschaftsberichte müssen den Erfolg der Projekte belegen.

Der Verein, der seit Januar 2017 eine gemeinnützige GmbH ist, hat viele Kinder und junge Erwachsene finanziell und emotional unterstützt. Das liegt auch daran, dass die Lufthansa-Leute in Kooperation mit Projektpartnern vor Ort arbeiten, um sicherzugehen, dass die Hilfe effektiv ist.

Märchenhaftes Gefühl im neuen Zuhause

Michaela:

„Du hast es geliebt, wenn ich mit den Märchenbüchern vorbeigekommen bin. Aber ich war zuerst bei den Jungs. Wenn ich zu dir kam, hast du oft schon geschlafen. Vielleicht hätte ich früher da sein sollen.“

Norah:

„Ich kann mich kaum erinnern. Wieso weiß du das alles noch?“



2007

Wie zu Hause

Michaela:

„Ich war bei deiner Ankunft im Safe House nicht da. Aber ich weiß noch, dass du uns nie Probleme bereitet hast und so vernünftig warst!“

Norah:

„Zuerst hatte ich Angst, zurückgeschickt zu werden. Das ist aber nicht passiert. Ich wurde gut behandelt, mit den anderen Mädchen gebadet, es war sehr warm und ich war glücklich. Und ich habe

Ein weiter Weg für Norah – und für die Entwicklungshilfe

Zwischen dem Safe House und dem Einkaufszentrum, in dem Norah ihren Peiniger traf, liegen drei Kilometer. Ihr Weg in ein eigenes Leben war sehr viel weiter: Das Mädchen mit den geflochtenen Zöpfen kam in Mosambik zur Welt. Ihre Mutter hatte sie mehrmals weggegeben, mit Pflegeeltern kam sie schließlich nach Südafrika. Jahrelang wurde Norah von ihnen misshandelt, bis sie schließlich – mit elf Jahren – aus der Einzimmerwohnung in Johannesburg floh. Das Jugendamt griff sie auf und brachte sie ins Safe House.

Das war vor zehn Jahren. Ohne ein Wort Englisch war Norah nach Südafrika gekommen, mit elf Jahren ging sie zum ersten Mal zur Schule. Norah machte ein gutes Abitur und arbeitet mittlerweile in der Steuerabteilung einer deutschen Firma in Johannesburg – den Job hat sie über eine Kollegin von Michaela Lederer bekommen. Außerdem geht sie zweimal in der Woche auf ein College, wo sie nebenberuflich ein Studium zur Steuerberaterin absolviert.

An dieser Stelle könnte eine Erfolgsgeschichte ihren Lauf nehmen. Es könnte die Geschichte eines ehrgeizigen Mädchens sein, das seinen Weg geht. Und die

Geschichte einer engagierten Lufthanseatin, die Jugendlichen auf diesem Weg hilft. In vielen Fällen endet dieser aber abrupt.

Denn Hilfsorganisationen wie die help alliance und andere Nichtregierungsorganisationen (NGOs) können zwar Einzelpersonen oder Regionen helfen, wenn sie in Bildung und Gesundheit investieren. Doch sie stoßen da an ihre Grenzen, wo es an staatlichen Strukturen mangelt. Denn Projekte ersetzen keine Strukturen.

2,3 Billionen US-Dollar Entwicklungshilfe sind nach Schätzungen der Weltbank seit den 1960er-Jahren geflossen, überwiegend nach Afrika. Deutschland ist derzeit nach den USA zweitgrößter Geber von Entwicklungshilfe. Doch Studien von namhaften Ökonomen wie dem ehemaligen Chefvolkswirt des Internationalen Währungsfonds, Raghuram Rajan, zeigen, dass es keinen Zusammenhang zwischen Entwicklungshilfe und wirtschaftlichem Wachstum gibt. Es mache keinen Unterschied, in welchen Regionen der Welt Hilfe gewährt wird, wie die Wirtschaftspolitik der Empfängerländer aussieht oder in welcher Form Entwicklungshilfe erfolgt. Das bedeutet: Die nötige strukturelle Veränderung gelingt nicht. Die Schuld dafür liegt nicht bei NGOs, sondern vor allem auf Regierungsebene: bei den Staaten, die Entwicklungshilfe bekommen, und denen, die Entwicklungshilfe geben. Es bräuchte weniger Korruption, mehr Effizienz in der Verwal-

Norahs Tag beginnt um sechs Uhr morgens. Nachdem Mama Gaile ihr beim Anziehen geholfen hat, fährt Norah im Minibus-Taxi ins College, wo sie ein Studium absolviert.



„Es ist mein eigenes Leben. Ich suche meinen eigenen Platz. Ich wollte immer gebildet sein – und ich will eines Tages meine eigene Firma aufmachen.“



tung und vor allem Wirtschaftswachstum. „Wirtschaftswachstum ist das zentrale Kriterium, wenn man beurteilen will, ob Entwicklungshilfe erfolgreich ist“, sagt etwa Harvard-Ökonomin Dambisa Moyo. Und eben dies hat bisher noch keine Form der Entwicklungshilfe geschafft.

„Entwicklungshilfe hat bisher nirgendwo zu Wirtschaftswachstum geführt.“

Dambisa Moyo

Die Sambierin kritisiert seit Jahren westliche Entwicklungshilfe, die immer weitergezahlt wird, ohne Ablaufdatum und mit wenigen Bedingungen für die jeweilige Regierung. Diese Kritik zeigt, in welcher Sinnkrise Entwicklungshilfe steckt.

„Ich war 17 Jahre in sieben afrikanischen Ländern tätig. Nie hatte ich dort das Gefühl, dass die Regierungen die Interessen ihrer Bürger vertreten“, sagt Volker Seitz, der als Diplomat für das Auswärtige Amt gearbeitet hat. „Durch Entwicklungshilfe fließt Geld in Strukturen, die seit Jahren nicht funktionieren. Davon profitieren hauptsächlich die Regierenden, die selbst für das größte Elend verantwortlich sind. Es gibt keine öffentlichen Debatten, wie sich ein Land entwickeln soll.“

Entwicklungshilfe steht auch moralisch in der Kritik: Durch die jahrzehntelangen Subventionen habe man den Menschen die Fähigkeit und den Willen abgewöhnt, sich selbst zu engagieren, und sie zum Beteln erzogen, kritisiert Diplomat Seitz. Mehr Geld für Entwicklungshilfe sei deshalb nicht gleichbedeutend mit mehr Erfolg. Diese „Politik der Sammelbüchse“ sei von vornherein zum Scheitern verurteilt. Entwicklungsländer müssen und können also nur aus eigener Kraft auf die Beine kommen.

200 Euro Gehalt für einen Job

Norah Gezi sitzt auf dem in die Jahre gekommenen Sofa im Wohnzimmer und gähnt. Lange Tage sind der Preis, den sie

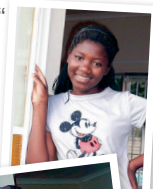
Erste Schritte in der neuen Welt

Michaela:

„Du warst so glücklich. Du hast damals zu uns gesagt: Das Safe House ist der beste Ort, an dem man leben kann.“

Norah:

„Dieses Shirt habe ich noch! Es war wirklich eine schöne und glückliche Zeit.“



Kümmern, kommentieren, kuscheln: Zuneigung zählt für die Jugendlichen. Sie haben sonst oft niemanden mehr, der für sie sorgt.

„Meine Mutter hat gesagt, ich wurde entführt. Aber welches Kind wird mehrmals entführt?!“

Norah Gezi

in Kauf nimmt, um auf eigenen Beinen zu stehen. Mit den anderen Jugendlichen spricht sie kaum. Norah kommt abends als Letzte ins Safe House. Es ist 21 Uhr, sie ist seit 15 Stunden wach. Norah schreibt ihren Freunden Whatsapp-Nachrichten, macht in ihrem Zimmer mit den anderen jungen Frauen Selfies. Sie ist schweigsam. Von ihrer Vergangenheit zu sprechen,

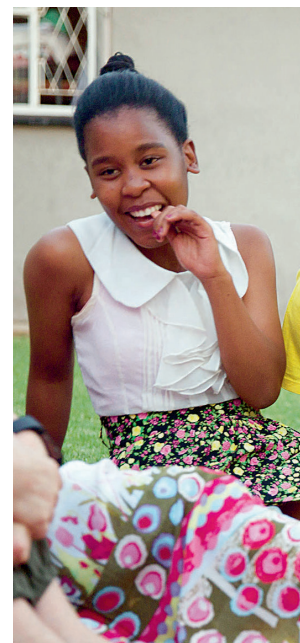
fällt ihr schwer und tut ihr weh. Zum Beispiel wenn sie davon erzählt, wie sie im vergangenen Jahr ihre Mutter traf. Das Jugendamt hatte das Treffen organisiert. Ihre Mutter wollte nicht zugeben, dass sie No-

rah damals weggegeben hatte. „Sie hat gesagt, ich wurde entführt. Aber welches Kind wird mehrmals entführt?!“ Als Norah das sagt, laufen ihr Tränen über die Wangen. Aber sie sagt, sie wolle sich jetzt auf ihren eigenen Weg konzentrieren. „Es ist mein eigenes Leben, ich suche meinen eigenen Platz.“

Neben den anderen im Safe House, von

denen die meisten noch zur Schule gehen und die jetzt in lässigen Freizeitklamotten am Tisch sitzen, fällt Norah auf: weiße Bluse, elegante Strickjacke, Schuhe mit Absätzen. Schließlich arbeitet sie neben ihrem Studium zur Steuerberaterin halbtags im Büro einer deutschen Firma. Allein der Hin- und Rückweg dauert vier Stunden. Finanziell lohnt sich das nicht: Sie verdient 200 Euro – zu wenig für ein eigenes Leben. Denn schon eine Einzimmerwohnung in einer sicheren Gegend in Johannesburg kostet rund 360 Euro. Wie Norah ergeht es auch einigen anderen im Safe House: Sie haben eine Vollzeitanstellung als Hilfslehrerin oder als Kindererzieherin, doch sie bekommen nur rund 60 Euro Gehalt. Bis die jungen Erwachsenen genug verdienen, können sie im Safe House wohnen.

Grund für die schlechte Bezahlung in Südafrika ist neben der niedrigen Wirtschaftsleistung das miserable Bildungssystem. 2015 verglich die OECD die Leistungen von 15-jährigen Schülern in Mathe und Naturwissenschaften. Südafrika landete auf dem vorletzten Platz – noch hinter Honduras, dem Libanon oder Alba-



Darum helfe ich

Jeder Mitarbeiter der Lufthansa Group hat seine persönlichen Motive, weshalb er sich für andere einsetzt. Sechs von ihnen haben uns ihre Motivation verraten.

WIEN, ÖSTERREICH

„Seit mehr als zehn Jahren unterstütze ich die help alliance, die auch hier Nothilfe leistet und Integrationsprojekte für Flüchtlinge fördert. Gern haben wir 2015 bei Austrian Airlines mit der help alliance Flüchtlingen am Flughafen Wien geholfen.“

Andrea Pernkopf

Head of Product Management Ancillary Services & Head of Product Management Austrian Airlines

BERLIN, DEUTSCHLAND

„In den vergangenen 16 Jahren habe ich von überall aus ehrenamtlich für die iThemba-Vorschule in Kapstadt gearbeitet. Es war toll, während meiner drei Jahre vor Ort die Kinder und Mitarbeiter der Schule persönlich unterstützen zu können.“

Michaela Kaim-Schoby

Standortleiterin Lufthansa InTouch



2013

Vorbereitung auf den Erfolg

Michaela:

„Du hast immer gelernt! Norah war oft die Einzige die am Tisch saß, und gelernt hat.“

Norah:

(1. v. l.): „Ich war in der 10. Klasse. Es war eine tolle Zeit, wir hatten keine Sorgen. Ich wollte immer die Schuhe der Jungs, weil die viel bequemer waren. Und wir haben so oft Topfschlagen gespielt!“

nien. Eine andere OECD-Untersuchung ergab, dass 27 Prozent der Schüler, die sechs Jahre zur Schule gegangen sind, nicht einmal lesen können. Das führt zu einem Dilemma: Zwar gibt es Jobs – viele der jungen Schulabgänger sind aber derart unterqualifiziert, dass sie den Anforderungen nicht gerecht werden. 2014 war laut Regierung die Hälfte der 15- bis 24-Jährigen arbeitslos, bei gleichzeitigem Fachkräftemangel.

„Wir können nichts retten, wenn vor Ort der politische Wille fehlt“

Um diesen Problemen zu begegnen, versuchen es die Industrienationen nun mit einer neuen Strategie: Entwicklungszusammenarbeit statt Entwicklungshilfe, Partnerschaft auf Augenhöhe. Das bedeutet: Die Privatwirtschaft soll es nun richten. Unternehmer sollen vor Ort investieren, das Geld soll an lokale Projekte gehen, vorbei an den Regierungen, die nicht immer verantwortungsvoll wirtschaften. Der 2017 von der Bundesregierung aufgesetzte „Marshall-

→ Weiter geht's auf Seite 20

📍 HAMBURG, DEUTSCHLAND

„Die ehrenamtliche Arbeit in verschiedenen Projekten der help alliance ist für mich eine Bereicherung fürs Leben. Ich durfte sehr viele Menschen mit wahrer Größe kennenlernen, die sich für benachteiligte Menschen einsetzen, ohne etwas dafür zu erwarten.“

Christina Ruckhaber
Wartungsprogrammmanagerin bei Lufthansa Technik

📍 FRANKFURT, DEUTSCHLAND

„Für meine Kollegen und mich in der Netzplanung ist es selbstverständlich, alles daran zu setzen, einen Hilfsflug unkompliziert und schnell zu organisieren. Das ist in diesem Moment mehr Herzensangelegenheit als Arbeit.“

Markus Leißner
Network-on-Demand bei Lufthansa Cargo

📍 FRANKFURT, DEUTSCHLAND

„Als ich vor zehn Jahren im Layover in Nairobi das ‚Mothers’ Mercy Home’ besuchte, war mir sofort klar: Hier willst du dich engagieren! Daraufhin habe ich CHC gegründet.“

Fokko Doyen
MD-11F-Pilot bei Lufthansa Cargo und
1. Vorsitzender Cargo Human Care

📍 SEOUL, SÜDKOREA

„Als sich mir einige Kinder im Gespräch öffneten, berührte mich das sehr. Wir sprachen über ihre Sorgen und Träume. Das bedeutete ihnen sehr viel – genauso wie mir.“

Young Il Yoo
Flight Supervisor bei LSG Sky
Chefs Seoul in Südkorea

Hier hilft Lufthansa

Engagement ist in der gesamten Lufthansa Group weit verbreitet – bei allen Konzerngesellschaften. Eine Auswahl:

help alliance

- 01 Aasra Trust**
Dehradun, Indien
- 02 Abeni**
Djougou, Benin
- 03 Acción Humana**
San Francisco de Yojoa, Honduras
- 04 Azraq Catch Up School**
Azraq + Zaatari, Jordanien
- 05 basis & woge**
Hamburg, Deutschland
- 06 Chancenwerk**
Düsseldorf, Deutschland
- 07 Deutsch Lernen in Flörsheim**
Flörsheim, Deutschland
- 08 Freundeskreis Ostafrikahilfe**
Kaloleni, Kenia
- 09 Goyas School**
Adama, Äthiopien
- 10 iThemba PreSchool**
Kapstadt, Südafrika
- 11 iThemba Primary School**
Kapstadt, Südafrika
- 12 Kinder Paradise**
Accra, Ghana
- 13 Kiron**
Berlin, Deutschland
- 14 Leona**
Saint-Louis, Senegal
- 15 Obizi**
Obizi, Nigeria
- 16 Offene Schule Köln**
Köln, Deutschland
- 17 Orienthelfer**
Beeka-Ebene, Libanon
- 18 Prana**
Pondicherry, Indien
- 19 Patenschaftskreis Indien**
Khandwa, Indien
- 20 Rainforestation Punthuk**
Punthuk, Indonesien
- 21 Sabab Lou**
Offinso, Ghana
- 22 Safe House**
Johannesburg, Südafrika
- 23 Seara**
Santarém, Brasilien
- 24 Saigon Children's Charity**
Ho-Chi-Minh-Stadt, Vietnam
- 25 Sunshine Project**
Neu-Delhi, Indien
- 26 The Banyan**
Chennai, Indien

- 27 Waisenhaus Pattaya / CPDC**
Pattaya, Thailand
- 28 Waisenhaus München**
München, Deutschland
- 29 Watoto**
Ukunda, Kenia
- 30 Welcome House**
Manila, Philippinen

LSG group

- 31 Best Women-Rennen**
Rom, Italien
- 32 Cancer Foundation**
Panama-Stadt, Panama
- 33 Corporación La Rueda**
Santiago de Chile, Chile
- 34 Dicha-Hill Children Welfare Center**
Seoul, Südkorea
- 35 Fundación Las Rosas**
Santiago de Chile, Chile
- 36 Kiwanis Club**
Los Angeles, USA
- 37 The New Life Psychiatric Rehabilitation Association**
Hongkong, China
- 38 T-Shirt-Initiative**
Chicago, USA

Lufthansa Cargo

- 39 Cargo Human Care**
Nairobi, Kenia
- 40 Humanitäre Hilfe (Cargo Crisis Care)**
Weltweite Hilfstransporte, zuletzt nach Haiti und Uganda
- 41 Werkstätten für Behinderte Rhein-Main e.V. (Cargo Social Care)**
Rüsselsheim-Königstädten, Deutschland

Lufthansa Technik

- 42 Exeptional Children's Foundation**
Sun Valley, Kalifornien
- 43 Programm zur Unterstützung öffentlicher Schulen**
Manila, Philippinen
- 44 Rehabilitationseinrichtung für drogenabhängige Gefängnisinsassen**
Bahar ic-Caghaq, Malta
- 45 Pogramm „Blue Action“ unterstützt autistische Kinder**
Peking, China
- 46 Stiftung Phönix**
Hamburg, Deutschland



03 Honduras

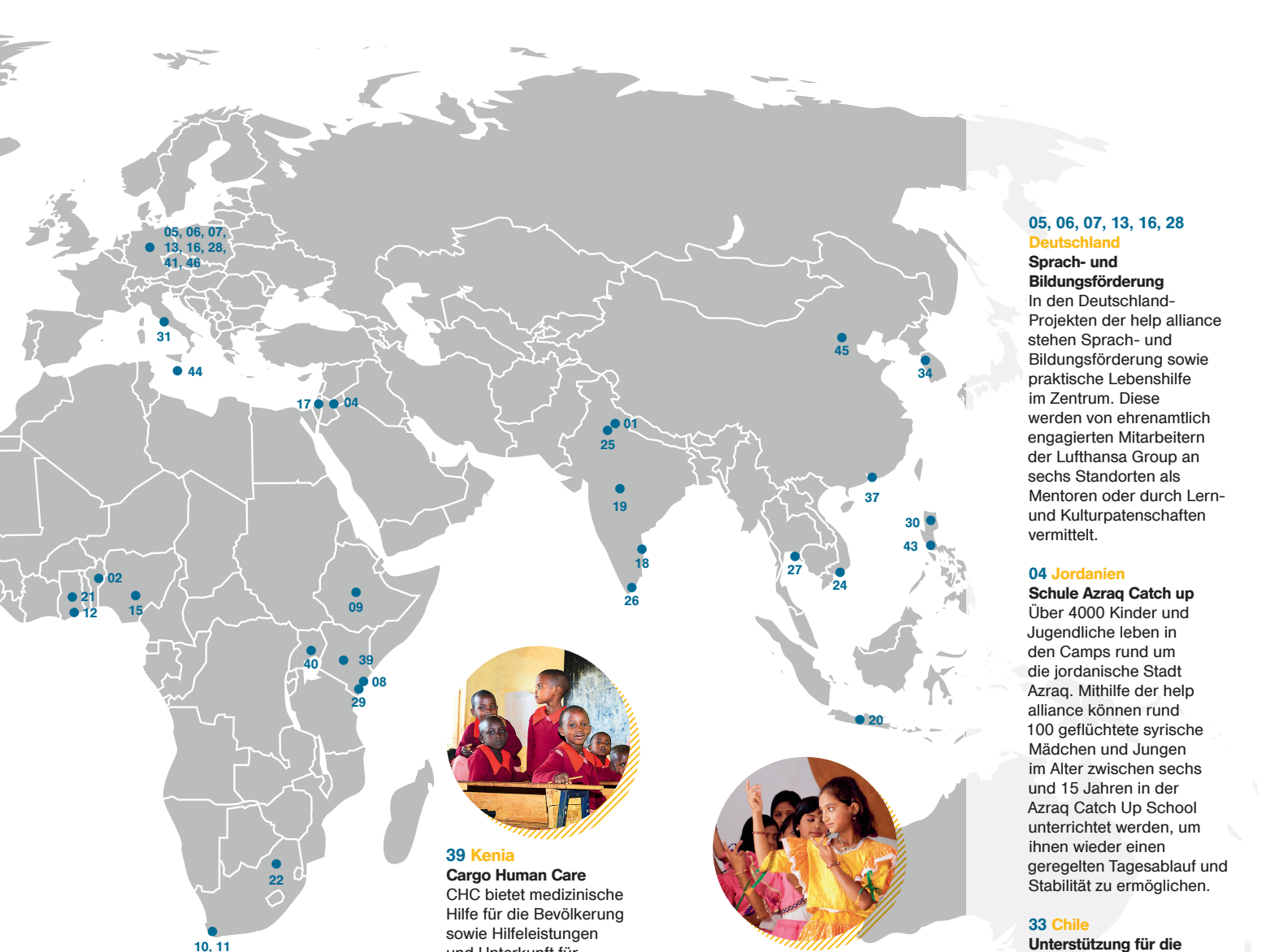
Straßenkinderprojekt Acción Humana
Das help-alliance-Projekt kümmert sich um Straßenkinder, besonders Waisen. Rund 70 Kinder wohnen gemeinsam in einem Kinderdorf und können die Schule besuchen. Zusätzlich werden 50 Mädchen durch Stipendien unterstützt. Auch die umliegende Bevölkerung kann die Ausbildungseinrichtungen im Dorf nutzen.

Engagement, einmal um die Welt

Lufthanseatzen engagieren sich überall für andere Menschen. In Waisenhäusern während eines Layovers, in Schulen während eines Urlaubs oder mit Hilfsflügen um die ganze Welt. Wo genau die Mitarbeiter der Lufthansa Group aktiv sind und was sie tun, sehen Sie hier



Sie wollen mehr über die einzelnen Projekte erfahren? Mehr Informationen dazu finden Sie hier: ebase.dlh.de/Engagement



10 Südafrika

Vorschule iThemba

Seit 2006 unterstützt die help alliance die iThemba-Vorschule im Township Capricorn in Kapstadt, die 85 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren eine Zukunftsperspektive bietet. Nun wird dort nach dem Vorbild der Vorschule eine Grundschule für rund 700 Mädchen und Jungen gebaut. Die Baukosten werden maßgeblich von der help alliance mitgetragen.



39 Kenia

Cargo Human Care

CHC bietet medizinische Hilfe für die Bevölkerung sowie Hilfeleistungen und Unterkunft für Waisenkinder und junge Erwachsene. Cargo-Mitarbeiter haben CHC 2007 gemeinsam mit deutschen Ärzten gegründet. Lufthansa Cargo stellt unter anderem die Flugtickets für Ärzte und freie Transportkapazität für medizinische Geräte zur Verfügung.



19 Indien

Internate des Patentschaftskreises Indien

Ziel des Vereins ist die Versorgung und schulische Ausbildung extrem benachteiligter Kinder im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh. In 23 sogenannten Boardings (einer Art Internat) werden rund 3000 Kinder aller Altersgruppen, Konfessionen und Ethnien betreut. Zurzeit wird der Verein von rund 40 Lufthansa-Seatens unterstützt, pro Jahr machen rund 200 Kinder einen Schulabschluss.

05, 06, 07, 13, 16, 28

Deutschland

Sprach- und Bildungsförderung

In den Deutschland-Projekten der help alliance stehen Sprach- und Bildungsförderung sowie praktische Lebenshilfe im Zentrum. Diese werden von ehrenamtlich engagierten Mitarbeitern der Lufthansa Group an sechs Standorten als Mentoren oder durch Lern- und Kulturpatenschaften vermittelt.

04 Jordanien

Schule Azraq Catch up

Über 4000 Kinder und Jugendliche leben in den Camps rund um die jordanische Stadt Azraq. Mithilfe der help alliance können rund 100 geflüchtete syrische Mädchen und Jungen im Alter zwischen sechs und 15 Jahren in der Azraq Catch Up School unterrichtet werden, um ihnen wieder einen geregelten Tagesablauf und Stabilität zu ermöglichen.

33 Chile

Unterstützung für die Corporación La Rueda

Die Corporación La Rueda in Santiago de Chile hilft Kindern und Jugendlichen mit geistigen Behinderungen und körperlichen Einschränkungen, mit Hydrozephalus („Wasserkopf“) oder Zerebralparese. Die LSG Group unterstützt das Projekt mit monatlichen Zahlungen, von denen ein Physiotherapeut für die Kinder finanziert wird.

37 China

Arbeit für psychisch Kranke in Hongkong

LSG Catering China Ltd. beschäftigt seit 2008 für die Kantinen Putzkräfte von „The New Life Psychiatric Rehabilitation Association“ und hat seitdem geholfen, Jobchancen für rund 20 Menschen mit psychischen Beschwerden zu schaffen.

High-School-Abschluss

Michaela:

„Es war ein großer Tag! Du sahst wie ein Hollywood-Star aus! Da habe ich begriffen, dass du wirklich erwachsen bist.“

Norah:

„Ich habe bei der Party ein Armband verloren, obwohl es wie das Kleid nur gemietet war. Erwachsen? Ich habe das Gefühl, dass ich immer noch genauso aussehe.“

plan mit Afrika“ setzt hier an. Er setzt unter anderem auf multilaterale Partnerschaften mit anderen Industrienationen, um Investitionen von Geldgebern aus der Privatwirtschaft voranzutreiben und regionale Märkte zu entwickeln. „Entwicklungspolitik kann nur Katalysator sein. Wir können mit unseren Mitteln nichts ersetzen, wo der politische Wille vor Ort fehlt. Deshalb setzen wir auf Reformpartnerschaften. Wenn Regierungen die Korruption bekämpfen und Rechtssicherheit durchsetzen, können sie mit mehr Unterstützung rechnen“, sagt Thomas Silberhorn, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, dazu.

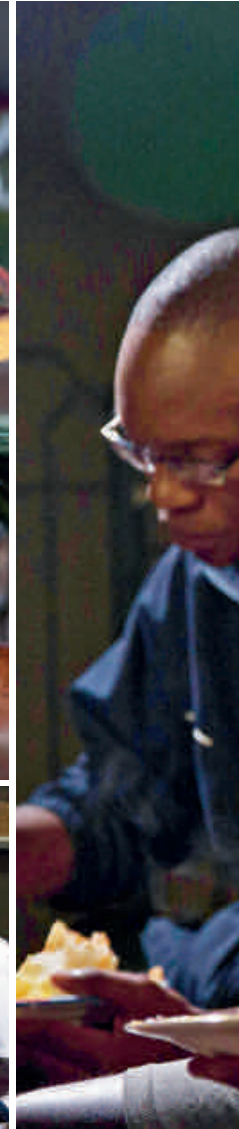
Aber so lange können und wollen viele Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern nicht warten. Und so sind sie auf NGOs angewiesen, damit sie trotz fehlender staatlicher Unterstützung das bestmögliche Leben führen können. Einen Weg dahin bietet die help alliance.

„In den vergangenen 16 Jahren haben wir im Safe House rund 100 Jugendliche begleitet. Die meisten unserer Kinder haben den Weg in ein besseres Leben gefunden“, sagt Lederer. Sie haben zum Beispiel einen Job gefunden, von dem sie leben können, und eine eigene Wohnung – und damit den Weg aus der Abwärtsspirale aus Armut, Perspektivlosigkeit und Gewalt.

Am Anfang übernahm die help alliance das Schulgeld und einmalige Anschaffungen. Seit 2017 trägt die help alliance alle Kosten für Unterhalt, Gesundheit und Bildung der Kinder und jungen Erwachsenen – rund 31.000 Euro im Jahr.

Warum hilft Lufthansa?

Michaela Lederer spricht von „ihren Kindern“. Die Formulierung passt: Sie engagiert sich schon seit 14 Jahren im



Safe House, das von der Johannesburgerin Yvonne Deetlefs gegründet wurde. Eine Flugbegleiterin brachte Lederer auf einem Layover mit ins Safe House. Dort lernte sie Lufthansa-Flugbegleiterin Martina Reiser kennen – und seit 2010 sind die beiden zusammen Projektleiterinnen des Safe House. Die 50-Jährige hat keine eigenen Kinder, aber etlichen den Weg bereitet. „Ich bin für sie wie eine Tante, die immer wieder kommt“, sagt Lederer.

Sie ist kein Einzelfall. „Das Engagement der Mitarbeiter ist ungebrochen. Auch die Kollegen vor Ort wollen in ihrem Land einen Beitrag leisten“, sagt help-alliance-Geschäftsführer Joachim Steinbach. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, warum Lufthansa als Unternehmen hilft. Geht es um Herzblut? Oder einfach um gute PR im Rahmen einer Corporate Social Responsibility? „Die Arbeitgeber wollen als ‚good corporate citizen‘ wahrgenommen

An manchen Abenden gibt es im Safe House einen besonderen Anlass. Heute wird ein Braai, die südafrikanische Form des Barbecue, gefeiert, um die Gäste aus Deutschland willkommen zu heißen.





Drei Möglichkeiten, sofort mitzuhelfen

- **Payroll Giving:** Lufthansa-Seatens können einen kleinen Teil ihres Gehalts automatisch über die Gehaltsabrechnung an die help alliance spenden – indem sie zum Beispiel auf den nächsten vollen Euro abrunden. Die help alliance ordnet die Spende den Projekten zu, die das Geld gerade am dringendsten benötigen.
- **Corporate Volunteering:** Eine Internetplattform listet alle Projekte auf, für die die help alliance Unterstützung braucht. Kollegen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, können dort nach Einsatzgebieten und Anforderungsprofilen suchen und sich direkt bewerben.
- **Spendenplattform:** Inhaber der Lufthansa Miles & More-Kreditkarte können auf der Mastercard-Spendenplattform (donate.mastercard.com/helpalliance) einen Betrag festlegen, der mit jedem Kartenumsatz der help alliance zugute kommt.



Alle Chancen, die Projekte der help alliance zu unterstützen finden Sie auf ebase.dlh.de/HelpAlliance

„Wenn ich in Rente bin, kann ich noch mehr für die Jugendlichen da sein und alle bis zum Weg aufs College begleiten.“

Michaela Lederer



werden“, sagt Steinbach. „Die Lufthansa Group übernimmt mithilfe der help alliance über ihre eigentliche Geschäftstätigkeit hinaus Verantwortung für aktuelle soziale Herausforderungen. Wir fliegen nicht nur in die Länder, sondern helfen auch vor Ort.“

Weil die Mitarbeiter vor Ort sind, können sie für Effizienz und richtige Zielsetzungen sorgen. „Häufig wissen Helfer von Hilfsorganisationen viel zu wenig über die Sozialstrukturen, Kulturen, Normen, Mentalität und Traditionen ihrer Einsatzgebiete“, kritisiert Diplomat Volker Seitz. Doch auf die help alliance treffe das aufgrund ihres Konzepts mit Partnern vor Ort nicht zu.

Zudem fällt ein weiterer Kritikpunkt an Entwicklungshilfe weg: Da sich die Lufthansa-Seatens ehrenamtlich engagieren, haben sie kein finanzielles Interesse daran, Projekte nur um des Projekts willen aufrechtzuerhalten.

„Die help alliance ist eine großartige und beispielhafte zivilgesellschaftliche Initiative. Die Projekte liefern Anreize für die Betroffenen, selbst aktiv zu werden und sich zu engagieren, urteilt Diplomat Seitz.“

Michaela Lederer will nie aufhören, sich zu engagieren. „Wenn ich in Rente bin, kann ich noch mehr für die Jugendlichen da sein und alle bis zum Weg aufs College begleiten“, sagt sie.

Beispiele wie das von Norah motivieren sie. Auch wenn die junge Frau immer noch Rückschläge erleben muss. Zuletzt erfuhr Norah, dass sie gar nicht Norah heißt. „Diese Leute, bei denen ich war, haben mich immer Norah genannt – also dachte ich, dass ich Norah heiße“, sagt sie. Im vergangenen Jahr bekam sie ihre Geburtsurkunde. „Alice Maria Marta Ana“ steht darauf. Norah war fassungslos. Und jetzt? Norah oder Alice? „Ich bin Norah. Und dieses hier ist das einzige Zuhause, das ich je kannte.“

„Afrikanischen Regierungen Geld zu geben, ist zum Scheitern verurteilt“



#Helfen Moeletsi Mbeki ist ein profilierter Kritiker der Wirtschaftsmaßnahmen afrikanischer Regierungen. Bei einem Treffen in Johannesburg sprach er über den Sinn internationaler Entwicklungshilfe, afrikanische Fehler und darüber, warum NGOs wesentliche Probleme nicht lösen

Interview Sabrina Mazzola

One: Herr Mbeki, ist Entwicklungshilfe sinnvoll?

Mbeki: Im Prinzip schon. Das Problem in Südafrika und in anderen afrikanischen Ländern ist die sehr geringe Produktivität unserer Volkswirtschaften. Das liegt vor allem daran, dass wir Rohstoffe nur erzeugen, damit aber keine Wertschöpfung betreiben. Hier in Südafrika wird Roherz verkauft – wir lösen das Eisen noch nicht einmal aus dem Gestein! Es ist eine Schande. Aber zumindest verkaufen wir das Ganze nicht mehr als Gesteinsblock (lacht bitter). Der Grund dafür sind mangelnde Rücklagen: Es ist kein Kapital zur Investition in neue Unternehmen verfügbar. Deshalb ist Entwicklungshilfe so wichtig.

Wir handeln ökonomisch nicht klug – weil wir keine kompetenten Manager in der Regierung haben. Asien hat fähige Manager, Afrika jedoch nicht. Qualifizierte Manager gehen in die Privatwirtschaft. Wer afrikanischen Regierungen Geld gibt, ist zum Scheitern verurteilt – weil sie es nicht verwalten können.

Warum war Entwicklungshilfe in der Vergangenheit nicht erfolgreich?

Entwicklungshilfe ging an die Regierungen – also an die falsche Adresse. Deshalb passierte nichts, weil westliche Staaten Entwicklungshilfe benutzt haben, um Einfluss auf die politische Führung afrikanischer Länder zu nehmen. Aus diesem Grund gab es auch kein Wirtschaftswachstum. Regierungen mehr Geld zur Verfügung zu stellen, hilft also nicht – es herrscht zu viel Misswirtschaft durch inkompetente Manager.

Wenn nicht mehr Geld – was braucht Entwicklungshilfe, um erfolgreich zu sein?



Moeletsi Mbeki

*1945 in Südafrika, ist Volkswirt und stellvertretender Vorsitzender des Südafrikanischen Instituts für Internationale Angelegenheiten (SAIIA). Er ist der Bruder des ehemaligen südafrikanischen Präsidenten Thabo Mbeki und kritisiert diesen ebenso wie den aktuellen Präsidenten Jacob Zuma.

Sie muss Anreize für private Investitionen schaffen, wie der „Marshallplan mit Afrika“, der 2017 von der deutschen Regierung entwickelt wurde. Die Strategie, die auch andere G20-Staaten einbindet, konzentriert sich auf eine neue Ebene von Partnerschaften mit der Privatwirtschaft. Das ist ein guter Weg, weil wir Geld für afrikanische Geschäftsleute in ihren eigenen Ländern brauchen. Das Geld muss in den Privatsektor fließen, denn dieser verwaltet seine eigenen Ressourcen.

Doch viele afrikanische Staaten leiden unter Korruption und einer autokratischen Führung. Daher sind ihre Bürger von den wirtschaftlichen Interessen der Regierungen abhängig.

Nur Demokratie kann Korruption stoppen. Man muss die Demokratie stärken – doch bisher wurde Entwicklungshilfe eingesetzt, um sich Einflussnahme in Regierungen zu erkaufen. Deshalb ist den führenden Köpfen daran gelegen, ihre Position zu halten.

In Südafrika haben viele junge Leute trotz enormen Fachkräftemangels Schwierigkeiten, Jobs zu finden. Wie kann das sein?

Wir müssen die Qualität unserer Ausbildung verbessern. Unsere technische Ausbildung ist sehr dürftig, es fehlt die Fachkompetenz. Viele Arbeiter aus Asien kommen zum Schweißen nach Südafrika. Sogar einige Steakschneider im Sudan kommen aus Indien – unglaublich. Zudem gibt es bei uns nicht so viele Jobs, weil es an umfangreichen Privatinvestitionen fehlt.

Welche Rolle spielen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie Save the Children oder das Rote Kreuz bei der Entwicklungshilfe?

NGOs sind Teil des Wohltätigkeitssektors, sie tragen zur Verbesserung des Bildungs- und Gesundheitssystems bei. Das hilft – aber sie sind beinahe Handlanger der Regierung und lösen die tief greifenden Probleme nicht. Afrika braucht Produktion, das ist unsere Priorität.

MANY HAPPY LANDINGS AUCH BEIM NEUEN MOBILFUNK-TARIF EINE PUNKTLANDUNG HINLEGEN

Als Mitarbeiter der Lufthansa Group profitieren Sie und Ihre Familie von besonders günstigen Mobilfunk-Preisen. Nutzen Sie unser Mitarbeiterangebot.

Informieren Sie sich jetzt:

- Mitarbeiter-Hotline: 0800 356 56 56
- www.telekom.de/lufthansa-mitarbeiterangebot
- Bundesweit in allen Telekom Shops

Ihre Vorteilsnummer: MA294



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

EXKLUSIVE
KONDITIONEN
UND VIELE
PRÄMIENMEILEN!